

Religion und Erziehung

Autor(en): **Schönenberger, J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. JUNI 1938

24. JAHRGANG + Nr. 11

Religion und Erziehung

Hitler hat das Wort gesprochen: „Seit zwei Jahrtausenden sind mit ganz wenigen Ausnahmen sämtliche Revolutionen gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannt haben, dass nicht die Uebernahme der Macht das Wesentliche der Revolution ist, sondern die Erziehung des Menschen.“ Darum setzt er bis zur Stunde alle Hebel in Bewegung, durch Belehrung in Wort, Bild und Presse, durch sensationelle Aufmärsche und Demonstrationen, selbst durch List und Gewalt, um seine Auffassungen und Ziele dem deutschen Menschen ins Hirn und Herz hineinzuhämmern und einzugraben, dass sie ihm zum unverlierbaren Besitz und zur selbstverständlichen Triebkraft des Lebens werden. Hitler ist in seiner Sprache und in seinem Vorgehen ein Mann, der von dem absoluten Wert seiner Ideen und Ziele überzeugt ist. Er befindet sich damit in einem grandiosen Irrtum, im Wahn einer bewussten oder unbewussten Selbstvergötterung.

Aber gibt es nicht doch für den Menschen und seine Erziehung ein absolutes Ziel, dem nur absolute Hingabe entsprechen kann? Dem die unablässige und allseitige Erziehung zu dieser Hingabe entsprechen muss?

Wer den Sinn der Religion und erst recht der geoffenbarten, der katholischen Religion erfasst, ist darüber ausser Zweifel. Für uns Katholiken ist Religion das persönliche, den ganzen Menschen ergreifende Verhältnis der Hingabe an den persönlichen Gott, den Ursprung und das letzte Ziel der Welt und des Menschen, an ihn, den obersten Gesetzgeber und Richter, an ihn, das höchste und

vollkommenste Gut. Der ganze Mensch nach Leib und Seele, sein ganzes Denken und Tun in jeder Richtung, der einzelne Mensch und die menschliche Gemeinschaft haben sich deshalb dem göttlichen Willen hinzugeben, sich zu richten nach den Geboten des Herrn der Herren, des Königs der Könige. Wer weiss, was Gott ist und was Geschaffensein bedeutet, der weiss auch, dass jedes Geschöpf nicht bloss im Werden und Bestehen zutiefst und zuletzt vom Schöpfer abhängig, sondern auch gänzlich und unveräusserlich auf ihn hingeeordnet ist. Für ihn ergeben sich die eben gestellten Forderungen mit zwingender Logik.

Darüber hinaus ist die kathol. Religion in ihrem innersten Wesen geoffenbarte Religion, also die von Gott selbst gegebene, von ihm selbst verordnete Art der Hingabe an ihn, der einzige von ihm gewollte Weg zum Ziel. Darum ist es auch selbstverständlich, dass diese göttliche Religion sowohl in ihrem Wahrheitsgehalt als auch in ihren Ansprüchen der menschlichen Willkür völlig entzogen ist. Da wären Abstriche oder Korrekturen, gleichviel durch wen, menschliche Eingriffe in göttliche Rechte.

Die Ansprüche dieser Religion sind unwidersprechlich und allumfassend, sie müssen anerkannt werden, auch wenn sie keinen irdischen Vorteil, auch wenn sie zeitliche Nachteile eintrügen. Erst recht können sie nicht irgendwelchen menschlichen Ansprüchen gleichgestellt werden. Das bedeutete ihre Preisgabe. Im Kollisionsfalle muss deshalb alles andere zurücktreten.

Durch diese geoffenbarte Religion werden alle Bereiche des Lebens, der Kultur, der Wissenschaft und der Wirtschaft, der Politik und Gemeinschaft auf ein höchstes, absolutes Ziel hingebordnet. So wird die Einheit, Ganzheit und Geschlossenheit des Menschen und all seiner Belange möglich. „Fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist der ganze Mensch,“ d. h. Gott sei dir wirklich Gott, sein Wille dein Wille, sein Gebot der Massstab, mit dem du Zeit und Zeitliches missest, so wirst du der vollkommene Mensch, der Mensch ist, wie Gott ihn haben will.

Nun ist aber im Menschen infolge der Erbsünde ein Kampf des niedern gegen den höhern Menschen entbrannt, ein Kampf, der für jeden zum täglichen und schmerzlichen Erlebnis wird. So hat der Mensch sich und seine geschlossene Eigenart trotz alles fleischlichen Widerstrebens mit dem göttlichen Willen und mit den Forderungen seiner Kirche, deren Glied er ist, in Einklang zu bringen. So lange er lebt auf Erden, wird er diese Aufgabe nie völlig lösen. Aber die Erziehung, die diesen Namen verdient, wird immer irgendwie Hilfe für den Menschen im Streben nach dieser Einigung und Vollendung sein. Die Erziehung muss also die Ur-tatsachen des Menschen, seine Herkunft und Bestimmung, die Offenbarung und ihre Gnadenmittel erkennen und voll und ganz anerkennen, d. h. sie muss den Menschen lehren, sein ganzes Sein, wie es von Gott kommt, auch auf Gott zu beziehen, sein ganzes Leben und Wirken, wie es für Gott da ist, auch zur Verherrlichung Gottes zu machen. Somit sind Religion und rechte Erziehung unlöslich miteinander verbunden. Das Auseinanderreißen beider bedeutet wie einen Widerspruch gegen das Wesen der Religion, so auch gegen das Wesen der Erziehung, welche Formung und Führung zum höchsten Ziel besagt. Der Wille Gottes, wie er sich in der natürlichen und übernatürlichen Offenbarung kundgibt, ist letztes massgebendes Prinzip

für die Erziehung, und zwar für den Erzieher und für den Zögling.

Wenn man die Hinordnung auf das unendlich tiefe Ziel des Menschen anerkennt, dann wird der Riss, der den Menschen von innen bedroht, nicht von aussen überklebt, sondern von innen her organisch überwunden. Anerkennt die Erziehung diese Hinordnung auf das höchste Ziel nicht, dann endet der Kampf des Fleisches gegen den Geist mit dem Siege des Fleisches, dann wird sie die Einheit, Ganzheit und Geschlossenheit des Menschen trotz allem Bemühen nimmer erreichen. Deshalb kann aber auch die Erziehung nicht in zwei voneinander getrennte und unabhängige Hälften geschieden werden, in eine religiöse und in eine politische, wie dies heute mit aller Schärfe von der Führung des III. Reiches gefordert wird, oder in eine religiöse und neutrale, wie sie von je dem Liberalismus vor Augen schwebte. Die Erziehung ist vielmehr in ihrem innersten Wesen religiös. Sie hat immer und überall ihre Blicke zu richten auf den göttlichen Willen, auf die Formung des Menschen nach dem göttlichen Willen, auf die Vereinigung des Menschen mit Gott, dem letzten Ziel, als seinem Höhepunkt und seiner Vollendung.

Das wäre so schon für den bloss natürlichen Menschen. Es ist in unvergleichlich höherem Masse so, da der Mensch über seine natürliche Ausstattung hinaus durch liebevolle Begnadung zu einer geheimnisvollen Teilnahme an der göttlichen Natur erhoben, in einem über die Natur hinausliegenden Sinne Kind Gottes wurde. Damit steht er in einem besonders innigen Verhältnis zum Vater im Himmel.

Führende Pädagogen auch unserer Zeit, die sich nicht zur katholischen Ueberzeugung bekennen, haben das als eine ganze und herrliche Leistung katholischer Erziehungsarbeit anerkannt, dass sie es fertiggebracht habe, nicht nur theoretisch zu zeigen, dass Religion und Erziehung zusammengehören,

sondern auch praktisch diese Zusammengehörigkeit zu erhärten, indem sie allerwärts katholische Patrioten und patriotische Katholiken erster Qualität zu bilden vermochte. Die katholische Erziehung hat besonders im Schweizerland von jeher, von Bruder Klausens Zeiten bis heute — man denke an die Beschützer des Landes während des Generalstreiks von 1918 — leuchtend den Beweis erbracht, dass sie nicht bloss Vollblutkatholiken, sondern ebenso Eidgenossen von Format zu bilden vermag. Wenn gut eidgenössischer Sinn und opferfreudige Vaterlandsliebe bei uns mancherorts zu fehlen beginnen, so ist diese bedauerliche Dekadenz wohl zumeist darauf zurückzuführen, dass man in Schule und Öffentlichkeit die beiden unzertrennlichen Schwestern, Religion und Erziehung, voneinander getrennt hat.

Das Hitlerwort, das ich eingangs zitiert,

spricht die Wahrheit aus, dass nicht der Besitz der Macht, sondern die Erziehung des Volkes die Sicherheit und den völkischen Aufstieg gewährleiste. Hitlers Erziehungswille ruff eine ernste Mahnung in die Seele aller katholischen Erzieher. Hinter dem wahnwitzigen Ideal steht der gewaltige Wille, die ungeheure Energie des Führers. Dafür wird ein ganzes Volk mit allen Mitteln bearbeitet und — erzogen! Wie steht es bei uns um die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des katholischen Erziehungsideals? Wieviel an Energie und Opfern bieten wir auf zu seiner möglichst vollkommenen Erreichung in Familie, Schule und Öffentlichkeit? Und doch bedeutet gute katholische Erziehung nicht nur schönsten Liebesdienst am Kind, sondern auch beste Fürsorge für den Bestand und das Wohl des Vaterlandes.

Schönbrunn. J. B. Schönenberger.

Das englische Erziehungsideal*

II. Das Ideal selbst.

Wir in England sind oft in Verlegenheit, wenn ein gebildeter Ausländer uns fragt: „Worin liegt das Ideal der englischen Erziehung?“ Wir zögern, machen vielleicht ein einfältiges Gesicht und murmeln schliesslich so im allgemeinen etwas daher von Präfektensystem, Freiheit und Bedeutung des Sports. Der fremde Herr ist wohl enttäuscht und besucht dann eine unserer grossen Schulen, um an Ort und Stelle die Eigenart unserer Erziehung selber zu entdecken. Der gute Mann wechselt von Enttäuschung zu Ueberraschung, wenn er findet, dass, ein paar selbstverständliche Aeusserlichkeiten abgerechnet, die englische Schule sich nicht wesentlich von der seines Heimatlandes unterscheidet. Kann er sich nicht dazu verstehen, das Leben einer englischen Schule längere Zeit mitzuleben, so wird er den Eindruck mit nach Hause nehmen, als ob der englischen Erziehung überhaupt nichts Besonderes eigne. Und . . . der gute Mann befindet sich im Irrtum.

Geist und Tradition sind schwer fassbare Dinge. Sie lassen sich nicht in scharfen und end-

gültigen Begriffsbestimmungen ausdrücken. Man kann sie nicht gleichsam in einem Schluck nehmen wie „cock-tail“. Darum war ein vorbereitender Artikel unbedingt notwendig. Die Frage nach dem englischen Erziehungsideal darf einmal nicht von ihrem geschichtlichen Hintergrund gelöst und muss dann weiterhin aus dem englischen Volkscharakter erklärt werden. Prägt der Leser sich das fest ein, so wird er das Folgende nicht leicht missverstehen.

Vom Erziehungsideal soll die Rede sein. Ein Ideal, das den Namen verdient, ist ein Mass von Vollkommenheit, das selten, vielleicht niemals, verwirklicht wird. Soll es aber anregen und begeistern, so muss es doch bis zu einem gewissen Grade zu verwirklichen sein. Das englische Ideal ist nun gerade von dieser Art. Von Seiten des Kritikers, Freund oder Feind, wäre es nicht gerecht, die Echtheit unseres Ideals zu bezweifeln, weil etwa englische Praktik ihm widerspricht. Ich betrachte es als meine Aufgabe, hier darzustellen, was ich als das Echte erkenne, nicht aber, das zu verteidigen, was möglicherweise ein Zerrbild ist. Es handelt sich hier nicht um Propaganda, die, nebenbei bemerkt, das gerade Gegenteil von Erziehung ist. Die hier zu bietende Erklärung

* Siehe Nr. 7.